

# 3. Städtedialog „Kommunale Hitzeanpassung“, Dresden & Erfurt

Online-Konferenz am 20.10.2022

## Einleitung

Der Städtedialog „Kommunale Hitzeanpassung“ ist eine Austauschplattform zum Thema Hitze in Städten. Als Folge des Klimawandels verstärkt sich die ohnehin starke sommerliche Aufheizung der Städte weiter und tritt häufiger auf, so dass hieraus ernsthafte Gesundheitsrisiken entstehen können. Überhitzung, Dehydrierung und Schwäche bis hin zum Tod können die Konsequenzen sein. Ältere und geschwächte Menschen sind besonders gefährdet. Der Städtedialog sucht durch Erfahrungsaustausch und die Vorstellung von Best-Practice-Beispielen Strategien und Maßnahmen zum Umgang mit dieser Problematik. Dabei geht es einerseits um Zugänge, Handlungsempfehlungen und Warnungen für die Bevölkerung, andererseits um die bauliche, gestalterische und planerische Anpassung des städtischen Umfelds zur Verringerung der Belastung. Die Zielgruppe sind insbesondere Kommunalvertreter\*innen aus Gesundheits- und Umwelt-, Bau- und Planungsbehörden, aber auch Forschende und Vertreter\*innen zivilgesellschaftlicher Organisationen.

2020 und 2021 fanden die Städtedialoge in Köln statt, das in der Umsetzung ihres Hitzeaktionsplans für ältere Menschen verschiedene Ansätze erfolgreich getestet hat. Die Veranstaltung 2022 wurde vom Amt für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden und des Umweltamtes der Landeshauptstadt Erfurt geplant und online durchgeführt. Rund 100 Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet und verschiedenen Ämtern (s. Abb. 1) haben den Livestream verfolgt und sich an den Workshops und Diskussionen beteiligt. Ab 2023 wird der Städtedialog Hitzeanpassung von einem gemeinsamen Projektkonsortium der Städte Düsseldorf und Karlsruhe fortgeführt (s. „Verstetigung“).

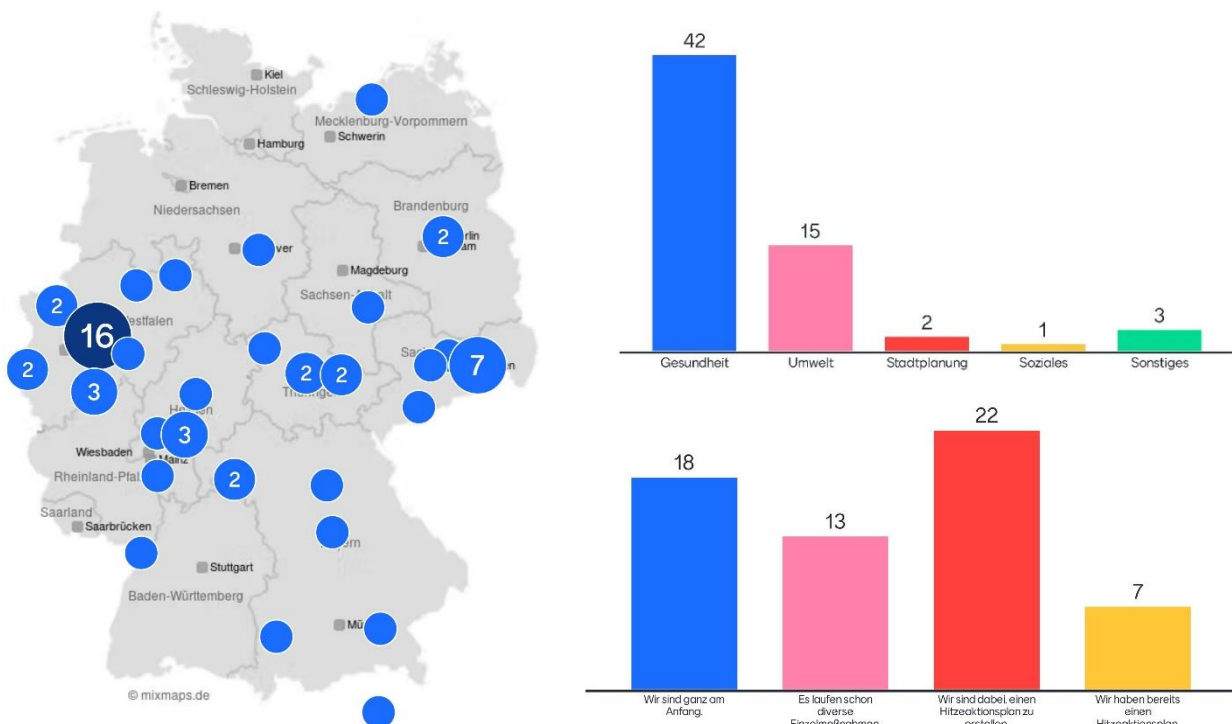


Abbildung 1: Darstellung der Antworten auf die Fragen „Von wo nehmen Sie teil?“, „In welchem Amt sind Sie tätig?“ und „Wo steht Ihre Kommune derzeit in der Hitzeanpassung?“ der Teilnehmenden.

## Programm

### 09:00 **Begrüßung**

*Dr. Jürgen Ritterhoff, eco – Agentur für Ökologie und Kommunikation (Moderation)*  
*Dr. Frank Bauer, Leiter des Amtes für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden*  
*Anke Hofmann-Domke, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Soziales, Bildung, Jugend und Gesundheit (per Video)*

### 09:20 **Einführung**

### 09:30 **Murmelrunde**

### 09:40 **Input I:** Vorstellung des Projektes „HeatResilientCity II“ aus der Sicht des Gesundheitsamtes und umgesetzte Maßnahmen

*Dr. Paula Aleksandrowicz und Marit Gronwald, Amt für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden*

### 10:10 **Input II:** Rückblick Köln: Erster und zweiter Städtedialog (2020 und 2021) und Stand zum „Hitzeaktionsplan für ältere Menschen in der Stadt Köln“

*Bianca Marcol, Umwelt- und Verbraucherschutzamt Köln*

### 10:30 **Input III:** Hitzeanpassung in Frankfurt am Main

*Dr. Peter Tinnemann, Gesundheitsamt Frankfurt am Main*

### 10:50 **Pause**

### 11:00 **Parallele Workshops**

Wie kann ein Setting- und Multiplikatorenansatz bei Maßnahmen zur Hitzevorsorge und -schutz gelingen? Wie kann dieser in einem Hitzeaktionsplan integriert werden?

*Marit Gronwald, Amt für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden und Adrian Pfalzgraf, GreenAdapt*

Wie können Kommunen im Rahmen kommunaler Hitzeanpassung vorgehen, die noch keine oder wenig Vorerfahrung haben?

*Dr. Paula Aleksandrowicz, Amt für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden*

Welche Rolle haben die Länder bei der Hitzeaktionsplanung in Abgrenzung und Ergänzung zu kommunalen Hitzeaktionsplänen? Welche Unterstützungsbedarfe gibt es?

*Dr. Thomas Claßen, Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen*

Hitzeschutzbündnisse. Wie die Zusammenarbeit zwischen Akteuren der Kommune und des Gesundheitswesens gelingen kann.

*Jelka Wickham, Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG) e. V.*

### 12:00 **Mittagspause**

### 12:30 **Ergebnisse und Diskussion**

### 13:30 **Verstetigung**

### 13:45 **Get together**

### 14:30 **Ende der Veranstaltung**

## Begrüßung

Die rund 100 Teilnehmenden wurden begrüßt von Dr. Frank Bauer, Leiter des Amtes für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden, sowie von Anke Hofmann-Domke, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Soziales, Bildung, Jugend und Gesundheit der Stadt Erfurt.

Herr Dr. Bauer erinnerte noch einmal an den vergangenen Sommer, der zu den besonders heißen und trockenen Sommern gezählt wird. Zusammen mit dem prognostizierten weiteren klimawandelbedingten Temperaturanstieg unterstreiche das noch einmal die Dringlichkeit des Themas. Gleichzeitig habe hierdurch eine Sensibilisierung stattgefunden und die Aufmerksamkeit für das Thema Hitze habe deutlich zugenommen. Städte seien hier als „Hitzeinseln“ im besonderen Maße betroffen. Er sieht insbesondere die Gesundheitsämter in Zukunft noch stärker mit dem Thema Klimawandelanpassung konfrontiert. Dies sei gleichzeitig eine große Chance, da die Ämter bereits Zugänge zu den meisten vulnerablen Gruppen hätten. Deshalb freue er sich sehr über den interdisziplinären Austausch zwischen Gesundheitsämtern und anderen kommunalen Expert\*innen.

Auch Frau Hofmann-Domke wies in ihrer vorab aufgezeichneten Ansprache noch einmal auf die zunehmende Bedeutung des Themas Hitzeanpassung hin. Sie freue sich deshalb besonders über den heutigen Austausch von Gesundheits- und weiteren Expert\*innen der kommunalen Stellen. Sie wies auf das Hitzehandbuch aus dem Projekt HeatResilientCity hin, für das sie sich eine weitere Verbreitung wünsche. Die Stadt Erfurt habe mit einem zentralen Stadtviertel (Oststadt) an diesem Projekt teilgenommen, in dem stadtklimatische Untersuchungen durchgeführt und Anpassungsmaßnahmen vorgeschlagen wurden. Weitere Erkenntnisse flößen aus Interviews mit Expert\*innen sowie Akteur\*innen aus Verwaltung und Politik in das Projekt ein. Der fachübergreifende Dialog, gerade auch mit politisch Verantwortlichen und Einwohner\*innen, sei ihr dabei ein besonderes Anliegen. Dies sei wichtig, um Maßnahmen im Bereich Gebäude und Energie zu entwickeln und voranzubringen.

## Input I: Vorstellung des Projektes „HeatResilientCity II“

*Dr. Paula Aleksandrowicz und Marit Gronwald* vom Amt für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden stellten das Folgeprojekt zu „HeatResilientCity“ (HRC) vor. Sie betonten in der Einführung, welche Bedeutung dem Hitzeschutz insbesondere in Städten durch den Klimawandel zukommt. Dichte Bebauung, städtisches Wachstum und der demographische Wandel verschärfen die Problematik zusätzlich. Während im Projekt HRC I (10/2017-01/2021) in Reallaboren Dresden-Gorbitz und Erfurt-Oststadt vor allem Anpassungsmaßnahmen gegen starke sommerliche Hitze entwickelt worden sind, sind die Ziele von HRC II (02/2021-05/2023) die Begleitung der Maßnahmenumsetzung, die Bewertung der Wirksamkeit dieser Maßnahmen (Indikatorenentwicklung), Fortbildungsangebote sowie die Veröffentlichung eines „Hitze-Handbuchs“. Die Daten, die im ersten Projekt gesammelt worden sind, fließen in die Entwicklung von Indikatoren in HRC II ein. Hierbei handelt es sich z. B. um eine Erfassung des Innenraumklimas von Gebäuden unterschiedlichen Typs und Alters. Begleitet wird das Projekt durch eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit sowie verschiedene Publikationen für Fachpublikum und Bürger\*innen.

## Input II: Rückblick Köln: Erster und zweiter Städtedialog und Stand zum „Hitzeaktionsplan für ältere Menschen in der Stadt Köln“

*Bianca Marcol* vom Umwelt- und Verbraucherschutzamt Köln blickte in Ihrer Präsentation zurück auf die ersten beiden Formate des „Städtedialogs Hitzeanpassung“, die 2020 und 2021 in Köln stattgefunden haben. Hier fand bereits ein reger Austausch zum Thema „Hitze und Gesundheit im urbanen Raum“ statt und die teilnehmenden Kommunalvertreter\*innen sowie Gesundheitsexpert\*innen diskutierten über geeignete Maßnahmen zur Verminderung

gesundheitlicher Risiken in Hitzeperioden sowie Best-Practice-Beispiele. Es wurde festgestellt, dass die Vernetzung der Städte und Fachressorts eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche Klima- und Hitzeanpassung bilden kann. Gerade beim Thema Klimaanpassung ist es wichtig, dieses als Querschnittsaufgabe zu begreifen und in allen Fachbereichen der (kommunalen) Verwaltung zu verankern.

Das Projekt „Hitzeaktionsplan für Menschen im Alter für die Stadt Köln“ (01/2019-06/2022) suchte gezielt nach Ansprachekanälen und -möglichkeiten für die ältere Generation (65+). Wissenschaftliche Befragungen von Bürger\*innen u. a. zum Gesundheitszustand, zur Wahrnehmung und Belastung durch außergewöhnliche Hitze, zu den gewünschten Unterstützungsmöglichkeiten und ärztlicher Beratung bildeten dabei die Grundlage für die Maßnahmenentwicklung. Entstanden sind im Projekt u. a. ein Hitzewarnsystem (Basis: DWD-Hitzewarnung), Informationskampagnen mit Printprodukten und City-Lights, ein Song zur Darbietung in Altenheimen und ein Online-Hitzeportal ([stadt-koeln.de/hitzeportal](http://stadt-koeln.de/hitzeportal)). Langfristig soll ein Hitzeaktionsplan für die Stadt Köln aufgestellt, weitere Altersgruppen einbezogen und das Thema in die Stadtplanung integriert werden (z. B. Wasser und Kühlung auf zentralen Innenstadtplätzen).

### Input III: Hitzeanpassung in Frankfurt am Main

*Dr. Peter Tinnemann* vom Gesundheitsamt Frankfurt am Main machte zu Beginn seines Vortrags noch einmal deutlich, dass die Klimakrise insgesamt die größte Bedrohung für die menschliche Gesundheit darstellt. Hiervon ist die zunehmende Hitze ein Teilaspekt. Von all diesen Aspekten sind besonders die ohnehin schon benachteiligten Gruppen betroffen. Den Gesundheitsämtern kommt beim Schutz der Gesundheit dieser Menschen eine zentrale Rolle zu. Ihre Aufgaben müssen entsprechend erweitert und ihr Selbstverständnis gestärkt werden. Zentral sind hierbei vor allem ein Fokus auf vulnerable Bevölkerungsgruppen, eine wissenschaftliche Begleitung, die Verankerung der kommunalen Gesundheitsvorsorge in allen Fachbereichen sowie die effektive Krisenvorbereitung mit Notfallplänen bzw. -stufen (zusammengefasst als „Adaptation“).

Die Stadt Frankfurt am Main setzt mit verschiedenen Maßnahmen Hitzeanpassung um. Der Klimawandelaktionsplan, die Anpassungsstrategie an den Klimawandel und eine Koordinierungsgruppe Klimawandel widmen sich dem Thema. An die Zielgruppen angepasste Hitzewarnungen, Informationskampagnen und die Erstellung eines Hitzeaktionsplans sind einige Beispiele für Instrumente, die das Gesundheitsamt umsetzen möchte. Auf Bundeslandebene gibt es bereits ein Warnsystem und einen Hitzeaktionsplan.

### Workshop I: Wie kann ein Setting- und Multiplikatorenansatz bei Maßnahmen zur Hitzevorsorge und -schutz gelingen? Wie kann dieser in einem Hitzeaktionsplan integriert werden?

*Marit Gronwald* vom Amt für Gesundheit und Prävention und *Britta Wetzel* von GreenAdapt stellten zunächst den aus der Gesundheitsförderung bekannten Settingansatz des Quartiers sowie die Zugangswege zu Multiplikator\*innen vor und wie diese in einem HAP integriert werden können. Die Teilnehmenden berichteten, dass sie gute Erfahrungen über bereits bestehende Netzwerke, wie Seniorenetzwerke oder Gesundheitskonferenzen, gemacht haben. Herausforderungen sind hierbei die korrelierenden Zeiten zwischen den Multiplikator\*innen und kommunalen Vertreter\*innen. So passiert die meiste Netzwerkarbeit in den Abendstunden, das muss auch mit der Arbeitszeit in der Verwaltung übereinstimmen. Des Weiteren haben Maßnahmen zur Hitzeanpassung einen hohen saisonalen Effekt. Benutzte Medien in der Ansprache an Akteur\*innen oder vulnerable Personengruppen sind Broschüren und Flyer, Beratungstelefone, Presseartikel, Give-Aways,

Senior\*innen-Zeitungen oder Veranstaltungen (wie Klima- oder Gesundheitsspaziergänge mit Bezug zum Thema). Gewünscht wäre eine bundesweite Informationsplattform zum Austausch der erstellten Materialien.

## Workshop II: Wie können Kommunen im Rahmen kommunaler Hitzeanpassung vorgehen, die noch keine oder wenig Vorerfahrung haben?

*Dr. Paula Aleksandrowicz* vom Amt für Gesundheit und Prävention und *Adrian Pfalzgraf* von GreenAdapt stellten in Workshop 2 mit den Teilnehmenden bereits durchgeführte und bewährte Maßnahmen der einzelnen Kommunen zur Hitzeanpassung zusammen und welche Zielgruppen dabei angesprochen wurden. Die meisten Kommunen haben bereits Fördermittel für die Hitzeanpassung bekommen, nur 13 Prozent berichten von keinen Mitteln. Dagegen berichten alle Teilnehmenden, dass Sie keine Eigenmittel aus dem Haushalt zur Entwicklung und Implementierung von Anpassungsmaßnahmen haben.

Bewährte Maßnahmen der Kommunen waren zum Beispiel: Stadtplan für heiße Tage an Multiplikator\*innen (Karlsruhe), Infopakete für soziale Einrichtungen per E-Mail vor Sommerbeginn (Münster) oder Verteilung des HitzeKnigge an Gesundheitsamt, Ortsamt, Rathaus und Tourismuszentrale (Rostock). Sowohl Akteur\*innen aus dem Gesundheitsamt als auch Akteur\*innen aus dem Umweltamt/Bauamt/weitere Ämter würden dieselben externen Akteur\*innen, wie medizinische oder soziale Einrichtungen, ansprechen. Weiter wurden Multiplikator\*innen in der Ansprache von Zielgruppen genannt, wie Seniorenvertretungen/-beiräte oder Wohlfahrtsvereine. Innerhalb der Verwaltungsstrukturen nannten Vertreter\*innen der Gesundheitsämter eine mögliche Zusammenarbeit mit Sozialamt, Jobcenter oder Umweltamt. Auch die Wirtschaftsförderung/Strukturlotsen, die Kontakte zur Industrie- und Tourismusbranche haben, wurden genannt. Vertreter\*innen aus dem Umwelt- und Bauamt nannten noch den Katastrophenschutz, Feuerwehr, Amt für Digitalisierung, Personalamt und Sportvereine (Hitzevorsorge für Kinder und Jugendliche).

Hinweis auf aktuelles kleines Förderprogramm in NRW: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Klimawandelvorsorge in Kommunen (RL KliWaVo) [www.lanuv.nrw.de/landesamt/foerderprogramme/klimawandelvorsorge](http://www.lanuv.nrw.de/landesamt/foerderprogramme/klimawandelvorsorge)  
Weitere Links zu Toolboxen sowie Informationen zu Fördermöglichkeiten aus dem Workshop erhalten Sie nach Anfrage unter [mgronwald@dresden.de](mailto:mgronwald@dresden.de).

## Workshop III: Welche Rolle haben die Länder bei der Hitzeaktionsplanung in Abgrenzung und Ergänzung zu kommunalen Hitzeaktionsplänen? Welche Unterstützungsbedarfe gibt es?

*Dr. Thomas Claßen* vom Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen diskutierte mit seinen Teilnehmenden über die Rolle von Ländern und Kommunen bei der Hitzeaktionsplanung. Inwieweit sich die Länder derzeit bei HAPs in Abgrenzung und Ergänzung zu kommunalen HAPs positionieren ist von Land zu Land unterschiedlich und von Kommunen oft nicht wahrnehmbar. Zudem sind die Zuständigkeiten häufig nicht klar, Förderprogramme nicht transparent und Stellenförderungen im Öffentlichen Gesundheitsdienst- Bereich eher die Ausnahme. Auf der anderen Seite können Länder kaum vulnerable Gruppen und Einrichtungen vor Ort erreichen, dafür aber Verbände der Gesundheitsversorgung und Pflege. Kommunen wünschen sich von den Ländern mehr

Prozessunterstützung durch die Bereitstellung von Instrumenten, Materialien, Qualifizierung und Evaluation. Die Verstetigung muss hierbei als Ziel verstanden werden.

## Workshop IV: Hitzeschutzbündnisse. Wie die Zusammenarbeit zwischen Akteuren der Kommune und des Gesundheitswesens gelingen kann.

*Jelka Wickham* von der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG e. V.) stellte die Hitzeschutzbündnisse für die Vernetzung und Koordination in den Kommunen vor. In den Hitzeschutzbündnissen können u. a. gemeinsame Forderungen nach rechtlichen, strukturellen und finanziellen Anpassungen entwickelt werden. Die „Transformative Praxis“ in der Kommunalverwaltung kann durch interdisziplinäre Hitzeteams, Entscheidungsketten für akute Hitzesituationen, aktive Einbindung von Akteuren aus dem Gesundheitswesen und der Zivilgesellschaft gestaltet werden.

Die Teilnehmenden berichteten über ihre Erfahrungen mit der Einbindung externer (niedergelassener/klinischer/pflegerischer) Gesundheitsakteure in die Planung und Umsetzung eines HAP. Die Umsetzung wird z.T. durch unzureichende personelle Ressourcen und fehlende Beschlüsse oder Aufträge verzögert. Weiterhin berichteten Sie darüber, dass die Gruppe der isoliert lebenden Menschen über bestehende Netzwerke (z.B. runde Tische für die Seniorenarbeit auf lokaler Ebene) erreicht werden kann. Zudem wurde aufgeführt, dass die Risikogruppe der obdachlosen Menschen teilweise unzureichend im Hitzeschutz berücksichtigt wird. Die fehlenden Rückmeldungen darüber, wer tatsächlich von den Maßnahmen erreicht wird, wurde als ein grundsätzliches Problem aufgeführt. Als wichtige Multiplikator\*innen wurden die Kassenärztliche Vereinigung und Wohlfahrtsverbände genannt, da diese einen breiten Kreis an Gesundheitsberufen erreichen.

Falls Sie Interesse an der ausführlichen Dokumentation der Workshops und an den Präsentationen haben, wenden Sie sich an [mgronwald@dresden.de](mailto:mgronwald@dresden.de). Die Dokumentationen der Workshops können wir nur für die Teilnehmenden am Städtedialog bereitstellen.

## Ergebnisse und Diskussion

Nach der Vorstellung der Workshopergebnisse durch die Moderator\*innen wurde insbesondere das Thema Bund-Länder-Austausch bzw. Zuständigkeiten auf kommunaler und auf Bundesebene diskutiert. Wichtige Erkenntnisse und Fragen aus der Diskussion waren:

- Ein Austausch auf Länderebene besteht bereits in Form eines „Ad-hoc-Arbeitskreises Gesundheitliche Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ (GAK)
- Das Thema Hitzeanpassung sollte verstärkt Thema in der (Fach-)Ausbildung werden (Medizinstudium, Weiterbildungen, Pflegekräfte, Erzieher\*innen, Schulen). Einige Bundesländer setzen hier bereits Akzente. Die [„Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit“ \(KLUG e. V.\)](#) entwickelt Lehrinhalte und Fortbildungen zu dem Thema für unterschiedliche Zielgruppen (u. a. medizinische Berufe) und bietet verschiedene Infomaterialien an.
- Die Bedeutung und Notwendigkeit von Vernetzung und einem abgestimmten Vorgehen wird mehrfach betont. Wichtig sei es, von der Plan- und Konzepterstellung auch tatsächlich in die Umsetzung von Maßnahmen zu kommen und weitere Akteur\*innen zu erreichen, die bisher nicht aktiviert worden sind. Gleichzeitig sei es wichtig, von den Großstädten auch in die Fläche (Landkreise) zu kommen.
- Es wurde diskutiert, bis zu welcher Verwaltungsebene die Planung/Umsetzung von Hitzeanpassung sinnvoll wäre. Einerseits wurde genannt, dass es zu begrüßen wäre, wenn



kreisangehörige Kommunen sich dem Thema widmeten. Andererseits wurde dies als zu kleinteilig beurteilt und die Kreisebene für geeigneter befunden.

- In der Pflege sei das Thema (z. B. „mehr trinken“) in der momentanen Situation (Arbeitsbelastung bzw. Personalmangel) schwierig umzusetzen. Gleichzeitig seien die Träger (Pflegeeinrichtungen, Schulen, Krankenhäuser) aber für die Umsetzung des Themas „klimabezogene Gesundheitsvorsorge“ zuständig (auch im Sinne des Schutzbedürfnisses ihrer Angestellten). Eine Zugangsmöglichkeit könnte über die Leitungsebene bestehen (anstatt über die Mitarbeitenden).
- Die Intensivierung von Nachbarschaftshilfe könnte ein weiterer Ansatzpunkt sein, um die angespannte Situation in der Pflege nicht weiter zu belasten.
- Auch bauliche Veränderungen seien auf lange Sicht eine wirksame Anpassungsmaßnahme. Allerdings sind Veränderungen in Arbeitsabläufen und -zeiten (Verhaltensänderungen) deutlich schneller und einfacher umzusetzen.

## Verstetigung

Nach den projektbezogenen Städtedialogen 2020, 2021 und 2022 wird das Format im Projekt „Plan °C“ vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu), dem Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz und dem Gesundheitsamt Düsseldorf und der Stadt Karlsruhe fortgeführt. Darüber hinaus sind französische Städte in das Projekt eingebunden, da in Frankreich schon lange eine gesetzliche Pflicht zur Aufstellung von Hitzeaktionsplänen besteht und so von vielfältigen Erfahrungen profitiert werden kann. Elke Cardeneo vom Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz Düsseldorf freute sich über den Austausch insbesondere zwischen Gesundheits- und Umweltbereich und betonte die Bedeutung der Verstetigung des Städtedialogs. Ziel sei es, die Handlungsempfehlungen aus Hitzeaktionsplänen anzuwenden und weitere Zielgruppen über die ältere Bevölkerungsgruppe hinaus anzusprechen. Das Projekt soll im Ergebnis Hitzeaktionspläne für Karlsruhe und Düsseldorf sowie ein „digitales Rezeptbuch“ entwickeln, mit dem das erarbeitete Wissen weiteren Kommunen zur Verfügung gestellt werden soll.

## Kontakt

### **ecolo – Agentur für Ökologie und Kommunikation**

Jakobstr. 20  
28195 Bremen

[www.ecolo-bremen.de](http://www.ecolo-bremen.de)  
[info@ecolo-bremen.de](mailto:info@ecolo-bremen.de)  
(0421) 23 00 11 10  
Instagram: [ecolo\\_bremen](https://www.instagram.com/ecolo_bremen)

### **Amt für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden**

Marit Gronwald  
Dr. Paula Aleksandrowicz  
Ostra-Allee 9  
01067 Dresden  
[gesundheitsamt-gesundheitsplanung@dresden.de](mailto:gesundheitsamt-gesundheitsplanung@dresden.de)

### **GreenAdapt Gesellschaft für Klimaanpassung mbH**

Luisenstraße 53  
10117 Berlin

[www.greenadapt.de](http://www.greenadapt.de)  
[info@greenadapt.de](mailto:info@greenadapt.de)  
(030) 120 850 35  
[facebook.com/greenadapt/](https://facebook.com/greenadapt/)

Der 3. Städtedialog „Kommunale Hitzeanpassung“ entstand im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundforschungsprojektes „HeatResilientCity II – Hitzeanpassung für urbane Gebäude- und Siedlungsstrukturen – Akteursorientierte Umsetzungs-  
begleitung zur Stärkung von Klimaresilienz und Gesundheitsvorsorge“.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung